Respinger, Emil

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **68 (1950)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

richtungen neue Erkenntnisse für den Bau weiterer Kläranlagen ergeben. E. St.

Das Propeller-Triebwerk «Double-Mamba». Die Armstrong Siddeley-Werke haben durch Vereinigung von zwei parallel nebeneinander angeordneten Gasturbinen-Triebwerken Mamba II ein neues Triebwerk von stark erhöhter Leistung und günstigem Brennstoffverbrauch bei niedrigerer Reisegeschwindigkeit geschaffen. Jedes Triebwerk arbeitet über ein eigenes Reduktionsgetriebe auf einen der beiden koaxialen, gegenläufigen Propeller. Die Maschine ist in «The Engineer» vom 6. Mai 1949 beschrieben. Die Leistungsdaten auf Meereshöhe sind:

Maximal-Leistungen bei	Drehzahl der Turbine U/min	Flug-geschwin-digkeit km/h	Leistung an Propel-lerwelle PS	Schub kg	Brenn-stoffver-brauch m³/h
Start . . .	15 000	0	2540	350	1,17
Steigen . .	14 500	240	2287	220	1,07
		320	2360	193	1,08
		400	2475	167	1,10
Reiseflug .	14 000	400	2175	140	1,00
		480	2300	115	1,02
		560	2475	90	1,05
Kampf . .	15 000	560	3250	147	1,32
		640	3500	127	1,36

Die Einwirkung von Atombomben auf Gebäude wird von Prof. H. L. Bowman, dem massgebenden amerikanischen Spezialisten, in «Eng. News-Record» vom 26. Januar in einem bemerkenswerten Artikel dargelegt. Anhand der in Hiroshima und Nagasaki gemachten Erfahrungen schildert er drastisch die zu erwartenden Wirkungen eines Atomkrieges gegen die amerikanischen Grosstädte mit ihren Wolkenkratzern. Ausserdem gibt er Anleitungen, was heute schon vorgekehrt werden sollte: womöglich Eisenbetonbauten wie in Erdbebengebieten, mit starkem innerem Verband; als Fabrikverkleidungen Welleternit statt Wellblech, da Eternit dem Explosionsdruck nachgibt, bevor das ganze Gebäudeskelett umstürzt; Befestigung leichter Maschinen am Gebäudeskelett, damit sie bei der Explosion nicht fortgeschleudert werden; in Eisenbetonträgern kräftige obere Armierung und besser Bügel statt Schrägeisen, da bei Luftunterdruck die Beanspruchung entgegengesetzt der statischen sein kann; sorgfältige Feuerschutzmassnahmen usw.

Das Problem der Bahnhoferweiterung Zürich (SBZ 1948, Nr. 17 u. 18). Der Regierungsrat und der Stadtrat von Zürich sowie die SBB haben im Juni 1949 beschlossen, das von den SBB in engem Einvernehmen mit den Behörden des Kantons und der Stadt Zürich aufgestellte Rahmenprojekt 1946 für den Ausbau des Bahnhofes Zürich durch einen neutralen Verkehrsfachmann begutachten zu lassen. Als Experte wurde der bisherige Verkehrsdirektor der Bi-Zone Deutschlands, Prof. Dr. E. Frohne (Frankfurt-Offenbach) bestellt. Er hat den Auftrag vor kurzem angenommen.

Aussenwandelemente in «Sandwich-Beton» sind in der Dezember-Nr. 1949 von «Concrete» an Hand von kanadischen Beispielen geschildert. Die gezeigten, vorfabrizierten Wandelemente bestehen aus 15 cm starkem, drahtarmiertem Beton mit einer 5 cm starken Mittellage aus Schaumglas unter Belassung von kleinen, armierten Betonverbindungsrippen. Als besonderer Vorteil der seit drei Jahren angewandten Konstruktionsart wird ihre gute Isolierfähigkeit und Feuerbeständigkeit hervorgehoben.

Der Erddruck aus einer Linienlast wird von Professor Dr. E. Schultze im Januar-Heft von «Die Bautechnik» in einer eingehenden Studie bestimmt und die Druckverteilung für den Fall einer starren, unnachgiebigen Stützmauer angegeben.

Eidg. Techn. Hochschule. Die Graphische Sammlung zeigt bis am 16. April eine *Ausstellung* «Picasso; Aquarelle, Handzeichnungen, Druckgraphik 1903 bis 1949». Oeffnungszeiten: werktags 14 bis 17 h, sonntags 11 bis 12 h.

Elektro-Schweisskurse in Oerlikon. Die Elektrodenfabrik der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co., Zürich 50, führt in ihrer modernen Schweisserschule während folgender Zeitspanne wieder Elektroschweisskurse durch: 6. bis 10. März Kurs A für Anfänger, 13. bis 16. März Kurs B für Fortgeschrittene. Programm und Anmeldeformulare stehen zur Verfügung, Tel. 051/46 65 50.

Moderne Kirchenbauten aus aller Welt sind dargestellt in der Dezember-Nr. 1949 von «Architectural Forum», wobei die eindrucksvollsten Beispiele sich insbesondere durch mystische Beleuchtungseffekte auszeichnen.

NEKROLOGE

† **Ernst Graf,** Dr. iur., Regierungsrat in St. Gallen, geb. am 3. Okt. 1884, gest. am 2. Nov. 1949, soll wegen seiner Verdienste um das st. gallische Bauwesen auch im Kreise der Techniker einen kurzen Nachruf erhalten. Seine Jugendjahre verbrachte er im Appenzellerland und studierte nach dem Besuche des Gymnasiums in Schiers in Basel, Lausanne und Leipzig. Nachdem er das st. gallische Anwaltspatent erworben hatte, eröffnete er ein eigenes Bureau in Gossau. An der lokalen und kantonalen Politik nahm der junge Jurist regen Anteil und wurde bald der temperamentvolle Führer der Freisinnigen des Bezirkes Gossau. Er war ein schlagfertiger Debatter und prägte damals den seine Kämpfernatur kennzeichnenden Ausspruch: « . . . im Zweifelsfalle gegen die Regierung.» Nachdem E. Graf sein Anwaltbureau nach St. Gallen verlegt hatte, wurde er 1930 in den Stadtrat gewählt, wo er abwechselnd die Schul-, Polizei- und Bauverwaltung leitete. 1941 wurde er als Nachfolger von Dr. K. Kobelt in den Regierungsrat berufen. Hier, als Leiter des kantonalen Baudepartementes, kamen seine grossen Qualitäten als Verwaltungsmann, seine Aktivität und seine rasche Entschlusskraft zur vollen Geltung. Der Ausbau des Staatsstrassennetzes und die Rheinkorrektion, sowie die Fragen der Wasserwirtschaft lagen ihm ganz besonders am Herzen. Grosses Verständnis zeigte er aber auch gegenüber dem Vermessungs- und Güterzusammenlegungswesen; er war auch ein grosser Förderer der Grundbuchvermessung und der Meliorationen im Kanton St. Gallen. In den Meliorationskommissionen der Linth- und der Rheinebene entwickelte er eine segensreiche Tätigkeit.

H. Braschler

† **Emil Respinger,** Masch.-Ing., geb. am 23. Juli 1865, ist am 7. Nov. 1949 in seinem geliebten Elternhause am Aeschengraben in Basel verschieden. Er war der letzte Spross der Familie Adolf Respinger-Bauer aus Basel.

Seine Schulzeit verlebte er unter der liebevollen Fürsorge seiner Eltern in Basel, wo er nach abgelegter Maturitätsprüfung ein Jahr praktisch tätig war, bevor er seine Studien am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich begann. Nach zwei Semestern setzte er diese an der Techn. Hochschule in Karlsruhe und in München fort, wo im Jahre 1887 das erste Laboratorium für Elektrotechnik errichtet wurde.

Nach Abschluss der Studien trat er im Februar 1889 eine Stelle bei der damals noch in bescheidenem Rahmen arbeitenden Firma Siemens & Halske in Berlin-Charlottenburg an. Eine schwere Krankheit nötigte ihn, diese Stelle im Sommer 1892 aufzugeben. Die Pflege im Elternhaus machte ihn bald wieder arbeitsfähig, und er übernahm eine Stelle in der neugeschaffenen elektrotechnischen Abteilung der Firma J. J. Rieter & Co. in Winterthur. Nach Ablauf eines Jahres kehrte er aber wieder auf seinen alten Posten nach Berlin zurück, wo er ein interessantes Arbeitsgebiet vorfand, nachdem inzwischen die elektrische Kraftübertragung ihren Siegeslauf begonnen hatte. Als Ingenieur in der Abteilung für Zentralanlagen wurde er mit den verschiedensten Aufgaben betraut, die ihn durch ganz Deutschland, sowie in die Schweiz und nach Italien führten. So wurde ihm der Bau und der Betrieb der gesamten elektrischen Beleuchtungsanlage für die Italienische Nationalausstellung in Turin von 1898 übertragen.

Dann folgte seine Berufung als Direktor des Elektrizitätswerks Wynau, dessen Anlagen an der Aare bei Aarwangen als eine der ersten Wasserkraftanlagen der Schweiz von Siemens & Halske erbaut worden waren. Nach dem Uebergang des Werkes an die Gemeinden war die dortige Tätigkeit beendet, die nicht wenig Sorgen verursachte, sei es in Verbindung mit dem Bau von Fernleitungen, die den Bauern gar nicht passten, oder infolge der Kinderkrankheiten der damaligen Transformatoren. Nach einer wiederholten Tätigkeit in Turin kehrte er im Jahre 1906 wieder in die Schweiz zurück.

E. RESPINGER
INGENIEUR
1865 1949

Nun folgte ein absoluter Wechsel in der Tätigkeit des Verstorbenen. Als Experte bei vielerlei Finanztransaktionen bereiste er Europa, Nordamerika, Mexiko, Argentinien und Brasilien. Diese Reisen und die Begutachtung der verschiedensten Bauvorhaben und Betriebe brachten neben intensiver Arbeit aber auch viel Neues und Interessantes, was sich besonders in der Zeit einer Gemütsdepression infolge des Verlustes der Eltern als sehr heilsam erwies.

Im Jahre 1912 erfolgte die Ernennung von E. Respinger zum Direktor der Bank für Transportwerte in Glarus. Seine Tätigkeit konzentrierte sich vorwiegend auf die Betreuung der Ungarischen Lokalbahnen und nach dem ersten Weltkrieg ausschliesslich auf die Wahrung dieser Interessen. In diese Zeit fällt meine Bekanntschaft mit dem Dahingeschiedenen. Im Frühling 1920 suchte er mich in Budapest auf, um mich mit der Ermittlung des Schadens, den die Roten Soldaten Béla Kuns an der Boldvatalbahn verursacht hatten, zu betrauen. Die verschiedenen von der Bank finanzierten Lokalbahnen mit rd. 800 km Gleislänge kamen durch die Zerstückelung Ungarns ganz oder teilweise in fünf Staaten zu liegen. Die Abwertung der österreichisch-ungarischen Krone machte aus den einst investierten rd. 50 Mio Schweizerfranken einen Non-Valeur und vollendete das Chaos.

Dieses politisch-finanzielle Durcheinander zu ordnen, war nun die Aufgabe des Verstorbenen. Sie führte ihn häufig nach Budapest, Belgrad, Bukarest, Prag und Wien. So wurde aus unserer Bekanntschaft eine enge Freundschaft, und bei seinen zahlreichen Besuchen in unserem Heim in Budapest erzählte Freund Emil viel von seinem so interessanten Leben.

Von Jugend auf war er ein Naturfreund. Als eifriges Mitglied des SAC machte er grosse Berg- und Klettertouren, Wanderungen in den Bergen und mit seinen Freunden über die Sonntage Spaziergänge in der Umgebung von Basel, stets von einem treuen Hund begleitet. Ebenso war er bis ins hohe Alter allem Neuen zugetan. Insbesondere erkannte er, wie als junger Student die Bedeutung der Elektrotechnik, die Zukunft des Flugwesens. Alle seine Reisen legte er im Flugzeug zurück, und viele Alpen- und Ueberlandflüge waren ihm stets ein besonderes Vergnügen.

Der Verstorbene war einer von denen, die sich gerne freuen und ebenso gerne Freude bereiten und auch, aber stets im stillen, Not zu lindern wissen. Aus dem vollen Leben ist ihm ein leichter Tod beschieden worden. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Willy Obrist

LITERATUR

Die wissenschaftlichen Grundlagen der Raumakustik. Band I: **Geometrische Raumakustik.** Von Lothar Cremer. 170 S. mit 70 Abb. Zürich 1949, Verlag S. Hirzel. Preis geb. Fr. 10.50.

Der Band beginnt mit einführenden Kapiteln über die allgemeinen physikalischen Eigenschaften des Schalles und über die geometrischen Gesetze der Schallausbreitung, welche populär gehalten und leicht verständlich sind. Der nächste Abschnitt behandelt die ebene Spiegelung sehr gründlich und ausführlich und gipfelt in der Ableitung der Bedingungen für eine allseitig gleichmässige Raumerfüllung. Es folgt eine Behandlung gekrümmter Wandflächen, sowie der Flüstergalerien, wobei die bekanntesten historischen Beispiele anschaulich zusammengefasst sind; Echoerscheinungen werden an typischen Beispielen aus neuerer Zeit dargestellt. Ein besonderer Abschnitt ist dem Thema «Psychologische Bewertung des reflektierten Schalles» gewidmet. Die Betrachtung der zulässigen Laufzeitdifferenzen, die in der Raumakustik eine wichtige Rolle spielen, führt auf gewisse Eigenschaften des menschlichen Ohres, wobei zunächst der Begriff der Lautstärke erläutert wird und anschliessend auf die Empfindung beim Anwachsen oder beim Abnehmen eines Schallreizes eingegangen wird. Die Auswahl der zur Darstellung gelangenden Ohreigenschaften erscheint dabei etwas willkürlich. In einem anschliessenden Kapitel werden sodann weitere Ohreigenschaften erläutert, wobei man einerseits praktisch sehr wichtige Erscheinungen, wie z. B. die Verdeckungseffekte, vermisst und anderseits für die Raumakustik bedeutungslose Funktionen, wie z. B. den Ueberlastungsschutz der Gehörknöchelchen, unverhältnismässig viel Raum beanspruchen.

Für den Praktiker interessant ist das Kapitel «Geometrische Lenkung des nützlichen Schalles». Hier wird vor allem das Problem der Kanzel in der Kirche ausführlich behandelt, während Vortrags-, Konzert- und Parlamentssäle, sowie Musikmuscheln nur kurz gestreift werden. Der Abschnitt über künstliche Schallverstärkung (Lautsprecheranlagen) ist auf Ausführungen grundsätzlicher Art beschränkt, die diesem sehr anspruchsvollen Thema in keiner Weise genügen. Etwas zusammenhanglos schliesst sich ein Kapitel «Modellversuche» an, worauf das Buch mit dem Abschnitt «Schluckgrad» schliesst. Man kann sich dabei fragen, ob dieses Gebiet nicht eher in den Rahmen der statistischen Raumakustik gehört. Ferner scheinen auch die hierbei erwähnten Fresnelschen Beugungszonen bei Reflexionsmessungen nicht unbedingt in diesen Zusammenhang zu passen.

Cremer hat als einer der ersten die Unterteilung in geometrische, statistische und wellentheoretische Akustik klar formuliert. So nützlich und unentbehrlich auch diese drei verschiedenen Betrachtungsweisen sind, so darf man doch nicht vergessen, dass die Lösung jedes akustischen Problems eine Synthese der drei Methoden notwendig macht. Es ist daher fraglich, ob eine Darstellung dieser drei Betrachtungsweisen in drei gesonderten Bänden zweckmässig oder überhaupt möglich ist, besonders da der Verfasser in seinem Vorwort sagt, er möchte dem Leser «Kenntnis und Vermächtnis der raumakustischen Zusammenhänge vermitteln und vertiefen». Das Buch hinterlässt daher einen etwas zwiespältigen Eindruck; auf der einen Seite bietet es, wie der Titel sagt, dem Fachmann eine wertvolle Auswahl wissenschaftlicher Grundlagen, auf der andern Seite finden sich populärwissenschaftliche Abschnitte, die das Buch dem Architekten und Baufachmann zugänglich machen sollen. Dieser letztgenannte Zweck wird aber kaum erreicht. Es wird allerdings nie möglich sein, sich für die Lösung von raumakustischen Aufgaben mit ein paar billigen Rezepten zu begnügen, wie der Verfasser im Vorwort richtig bemerkt. Was der praktische Baufachmann jedoch braucht, ist eine wirkliche Synthese von geometrischer, statistischer und wellentheoretischer Raumakustik, wobei die Auswahl der zur Darstellung gelangenden Grundlagen sehr sorgfältig getroffen werden muss.

W. Furrer

Führer durch die schweizerische Wasser- und Elektrizitätswirtschaft. Ausgabe 1949. Herausgegeben vom Schweiz. Wasserwirtschaftsverband und vom Verband Schweiz. Elektrizitätswerke. 2 Bände, zusammen 1460 S. mit 450 Abb., 60 Tabellen und zwei Kartenbeilagen. Zürich 1949, zu beziehen beim Sekretariat des Schweiz. Wasserwirtschaftsverbandes. Preis geb. zusammen 55 Fr.

Die gewaltige Bedeutung, die der Wasser- und Elektrizitätswirtschaft in allen Lebensbezirken unseres Volkes zukommt, steht offensichtlich in schroffem Gegensatz zu dem, was der einzelne Bürger im allgemeinen über diesen ausserordentlich wichtigen Zweig unserer Versorgungswirtschaft und über die damit zusammenhängenden Probleme tatsächlich kennt. Aus dieser Diskrepanz ergeben sich nicht nur irrige Meinungen und unzweckmässige Entscheidungen vor allem auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, sondern es hat sich ausserdem in weiten Kreisen unserer Bevölkerung eine Haltung eingestellt, die einer sinnvollen und gesunden Entwicklung unserer Volkswirtschaft hinderlich ist. Diesem Mangel will vor allem der erste Band des vorliegenden Werkes abhelfen. Er stellt einen vorzüglichen, auf das Wesentliche konzentrierten Querschnitt durch das umfassende Gebiet unserer Wasser- und Energiewirtschaft dar.

Die 28, von führenden Persönlichkeiten der Technik und Wirtschaft verfassten Arbeiten sind in drei Hauptabschnitte eingeordnet, von denen der erste der grundsätzlichen Erörterung über Energiewirtschaft, Wasserkraft, Elektrizität, ihre Erzeugung, ihre Verteilung, ihre Tarife und das Verhältnis von Produzent und Konsument gewidmet ist (7 Aufsätze). Der zweite Hauptabschnitt behandelt in 18 Beiträgen die